

Dem
erhabenen Liebhaber und Förderer
alles Schönen und Guten,
S e i n e r
Kurfürstlichen Durchlaucht
von Pfalz : Bayern
Maximilian Joseph,
seinem
allergnädigsten Fürsten
und
H e r r n ,

w i d m e t
sein Institut für Liebhaber
des Schönen und Guten
in
tiefster Unterthänigkeit,
mit
einem Herzen voll hoher Liebe
und
Verehrung,

Der Herausgeber.

No
An
De
Da
Ver
Und
Die

Wann bei des Liederhains ermunterndem
Geflöte ,

Nach schauervoller Wetternacht ,

Am Mutterbusen der Morgenröthe

Der junge Tag in Osten erwacht :

Dann jauchzt der Wanderer , mit wonni-
gem Gefühle

Verläßt er seinen Zufluchtsort ,

Und setzt in dustender Dämm' rung Kühle

Die Reise wieder muthiger fort.

So pilgern muthiger seit Deiner Thron-
besteigung

Wir in des Lebens Labyrinth,
O Fürst! Der redlicher Herzen Neigung
Durch Tugend und Verdienste gewinnt.
Denn — Heil Dir Vaterland! — es herrscht
der weise, gute,
Der tapfre Maximilian,
Und nimmt mit rührendem Edelmuthe
Des hartgedrängten Volkes sich an.

Noch schreckt die Schattennacht, noch tobt
die Wetterwolke,
Noch braust die grause Windsbraut zwar;
Noch drohet Seinem geliebten Volke
Der schrecklichste der Kriege Gefahr;

Noch weint das Vaterland, — denn in den
Staub getreten
Hat dieser Unhold all sein Glück, —
Und ruft mit Sehnsucht in Gluthgebäthen
Die längstverschwundne Ruhe zurück.

Doch kämpfet nicht das Licht schon ernster
mit dem Dunkel?
Seh' ich dort, dem Gewölk' entflohn,
Des Tags Verkünder im Prachtgefunkel,
Den holden Stern der Liebe nicht schon?
Es dämmert um mich her; bald wird der Tag
erglänzen,
Der goldne Zeiten wiederbringt,
Und wo die Harfe, mit Myrthenkränzen
Geschmückt, zum frohsten Hymnus erklingt.

Der Engel Friede kehrt zurück zur Mut-
tererde ,
Mit ihm Vergessenheit des Harns ,
Und Helden rühmen am eignen Heerde
Die Thaten ihres nervigten Arms.
Das Kriegsgeschrei verstummt um der Erschlag-
nen Gräber ,
Der Rache Ruf zum Morden schweigt ;
Indeß empor zum allgüt'gen Geber
Der Flammendank Germaniens steigt.

Fürst Maximilian ist seines Vol-
kes Ketter ,
Der Vater seines Volkes ganz ,
Und durch ihn wandeln nach Sturm und Wetter
Wir in des Lichts entzückendem Glanz'.

Ihm jauchzet das Gebirg, Ihm jubeln
 stille Thale,
Laut tönt Ihm heimischer Gesang;
Sein Lob erschallet bey dem frohen Mahle
In voller Becher üppigen Klang' —

Wer lüpfet vor meinem Blick der Zukunft
 Nebelhülle? —
Sie lächelt, — Heil Dir Vaterland! —
Und bringt der Segnungen heil'ge Fülle,
Vom großen Vater Aller gesandt. —
O Hoffnung, Hoffnung, uns zur Trösterinn
 beschieden
Bei Vaterlandes Misgeschick!
Dank Dir! Du träufelst ins Herz uns Frieden,
Und heiterst unsern traurenden Blick. — —

In ihrem Zauber seh ich heimische Ge-
filde,

Durch biederer Menschen Emsigkeit,
Und durch des edelsten Fürsten Milde,
Zum anmuthsvollsten Tempe geweiht.
Der Landmann freuet sich der Erndte seiner

Saaten,

Die Werkstatt lohnt der Stirne Schweiß,
Der Kaufmann holet aus fremden Staaten
Den Ueberfluß durch Klugheit und Fleiß.

Mit unbestochner Hand, und sonder Aus-
genbinde,

Wägt die Gerechtigkeit das Recht,
Gleich unerbittlich und gleich gelinde
Dem Herrn, wie seinem niedrigsten Knecht.

Und wagt ein Frevler es, die Heilige zu
fränken:

Weh' ihm! sein warten Hohn und Spott.
Es steurt der edelste Fürst den Ränken,
Und schirmt gerechte Sache, wie Gott.

Aus unsrer Mitte fliehn die trägen Vor-
urtheile,

Verscheucht sind Wahn und Schwärmerei,
Daß Weisheit traulicher bei uns weile,
Daß Tugend unsre Führerin sey.

Der weise Fürst verehrt und schirmt die Wis-
senschaften,

Und pfeget jeder schönen Kunst,
Und nur die Weisen und Tugendhaften
Erfreuen sich der fürstlichen Gunst.

Es härmet sich nicht mehr des unverdienten Spottes

Die heilige Religion.

Der Fürstenfreundinn, der Tochter Gottes

Gefrönter Liebling schmücket den Thron.

Drum folgt das biedre Volk dem rührenden
Exempel

Des hohen Fürstenhauses gern,

Und Herzen werden der Gottheit Tempel,

Und fromme Thaten Weihrauch dem Herrn.

Uns dräut kein kühner Feind. Und, wenn
er furchtbar dräute

Mit Kriegesheeren einer Welt,

Wer zöge, wie zur gewissen Beute,

Nicht muthvoll für den Fürsten ins Feld?

Wer ließe sich nicht gern zu seinen Fahnen
werben,
Wenn Schrecken und Verheerung droht?
Ist, für den liebenden Vater sterben,
Nicht guter Kinder süßester Tod? —

O goldner Vorgenuß! — Der Wonne
Thränen gleiten
Hernieder auf mein Saitenspiel.
Ja, Wiederbringung beglückter Zeiten
Ist unsers Fürsten göttliches Ziel.
Daß sein Erwählter nicht des hohen Ziels ver-
fehle,
Giebt Gott ihm Einsicht, Kraft und Muth,
Und nährt in seiner erhabnen Seele
Des Thatendurstes heilige Gluth.

Heil Dir, Heil Dir, mein Fürst! Du
wirst dies Ziel erringen.

Der Erde schönstes Loos ist Dein.

Du wirst das göttliche Werk vollbringen,
Beglücker Deines Volkes zu seyn.

Mit Ehrfurcht wird in Dir Dein Volk Er-
lauchter Ahnen

Unübertroffnen Enkel sehn,

Und heisse Liebe der Unterthanen

Wird stets von Gott Dir Segen erflehn.

D Fürst, Dich segne Gott! Es schling' um
Deine Glieder

Wie Epheu die Gesundheit sich!

Wer Deinem Throne sich naht, sey bieder,
Und keine Larve täuschend für Dich.

Dein gutes deutsches Volk sey standhaft Dir
ergeben ,

Den Völkern beß'rer Vorzeit gleich.

Dein edlen Thaten geweihtes Leben

Sey an der Wonn' Empfindungen reich.

Der Menschheit schönstes Glück , der Liebe
Glück erquickte ,

Gewürzt durch Heiterfynn und Scherz ,

Im Arm der liebenden Friederickē ,

Dein treues , innigliebendes Herz!

Lang theile Sie mit Dir die hohe Fürsten-
würde!

Sie leichtre , bis Dein Abend graut ,

Dir gern des glänzenden Amtes Bürde ,

Das Dir der Weltbeherrscher vertraut.

Sanft ström' auf Dich, von jeder Mor:
gensonne

Zu Hochgenüssen aufgeweckt,
Im Kreise Deiner Erzeugten Wonne,
Wie nur das Herz des Vaters sie schmeckt!
Es labe Dich der Duft von ihrer Jugend:
blüthe;

Das frühentkeimende Genie,
Vermählt mit rührender Herzensgüte,
Sey Quelle hoher Hoffnung für sie.

Und übergiebest Du den Scepter und die
Krone,
Von Deinen Tausenden beweint,
Einst spät dem würdigsten Fürstensohne,
Wann Dein Verklärungstag erscheint;

Wenn der Geschichte Hand, o Fürst! zu
Deiner Ehre,
Dann Deine Thaten niederschreibt:
So trage glorreich in bess'rer Sphäre
Das Diadem, das ewig Dir bleibt.

Es blühe Dein Geschlecht, mit hohem
Ruhm bekränzet,
Geborgen in des Glückes Schooß,
So lang am Himmel die Sonne glänzet,
Und sey durch deutsche Tugenden groß.
Die Nachwelt müsse sich gerechter, guter
Fürsten,
Aus Deinem Blut' entsprossen, freun,
Die nach der Völker Beglückung dürsten,
Und für sie Kampf und Wunden nicht scheun.

O Fürst! Dies Saitenspiel, das Gott
mir gab, entweihen
Auf heimathlicher deutscher Flur
Nicht trügrischlosende Schmeicheleien,
Des Herzens Nachklang tönet es nur.
Gern huldigt Dir dies Herz voll sanfter
edler Triebe,
Gewöhnt an deutschen Biedersinn,
Und giebt mit Ehrfurcht aus hoher Liebe
Sich selbst mein Fürst! zum Opfer Dir
hin.

